



Zwischenhalt am Nudelstand – Utagawa Kunisadas Triptychon zum zwölften Monat, um 1816.

GALERIE ZÄHRINGER

Flottierende Welten – japanische Holzschnitte bei Zähringer

phi. Das Leben ein Jammertal? Keineswegs, taucht man nur in die bunten Bildwelten japanischer Farbholzschnitte ein. Die Ästhetik dieser Schnittwerke, wie sie gegenwärtig anhand von über hundert Exemplaren in der Galerie Gerhard Zähringer in Zürich zu bewundern ist, wurde in einem Masse perfektioniert, dass man ob der feinen Kimonos und zarten Kirschblüten vergisst, wie einfach der Grossteil der japanischen Bevölkerung im 18. und 19. Jahrhundert gelebt hatte. Holzschnitte waren in jener Epoche das bevorzugte Medium zur Schilderung des Lebens der Menschen – weniger allerdings des jammervollen als vielmehr des lebensfreudigen Daseins, wie es zu Beginn der Edo-Zeit das vergnügungssüchtige Bürgertum führte. Ukiyo-e, die japanische Bezeichnung für Holzschnitt, bedeutet denn «Bild der schwimmenden Welt» und umschreibt das treibende, flottierende und schwebende, bisweilen auch von Abstürzen bedrohte Leben, wie es sich in den Vergnügungsvierteln mit seinen Kabuki-Theatern und Freudenhäusern gebärdete. – Einst allerdings, als «uki» noch mit dem Zeichen für

«jammervoll» geschrieben wurde, gab es nicht viel zu feiern. «ukiyo» war in der Heian-Zeit nämlich der Begriff für die «jammervolle Welt» voller Tod, Leiden, Entbehrungen und Sehnsucht nach dem Paradies.

Mit einem kleinen Kunstgriff, mit dem das Schriftzeichen «uki» für «schwimmend» eingesetzt wurde, veränderte sich auch die Welt – zumindest in den Farben des Ukiyo-e, das sich ganz dem irdischen Paradies zuwandte. Es stellt eine Kunst vom Volk für das Volk dar und ist im Prinzip Genremalerei pur. Seine Themen sind die Stars des Theaters, Szenen beliebter Erzählungen und Stücke, Kurtisanen und Dandys, Helden und Schurken, auch Städteansichten und berühmte Landschaften mit Reisenden, Bauern und Fischern. Schliesslich waren dekorative Vogel- und Tierdarstellungen beliebt und natürlich auch erotische Bilder, die Shunga.

In der Ausstellung sind etwa frühe Blätter – teils seltene Abzüge – mit Darstellungen populärer Schausteller und schöner Frauen (bijin) zu sehen. Farbenprächtig plakativ im besten Sinn

sind sodann die viel später entstandenen Farbabstufungsdrucke eines Hiroshige. Beispiele der Folge der 100 Ansichten von Edo oder der berühmten Serie der 60 Provinzen werben in geradezu touristischer Manier für ein längst verschwundenes Japan. Szenen zur Erzählung aus dem Leben des Prinzen Genji, von Kunisada und Kuniyoshi in dichten architektonischen und ornamentalen Darstellungen komponiert, ergänzen die Schau. Und ein absolutes Highlight dieser kleinen Tour d'Horizon des japanischen Holzschnitts lockt Besucher im Schaufenster: Kunisadas Triptychon aus einer Serie zu den zwölf Monaten. Mit ihrem dichten Vorhang grosser Schneeflocken steht diese Komposition für den zwölften Monat und zeigt fünf junge Frauen und drei Männer, die auf der Heimkehr von einem Fest bei einem Nudelstand einen Zwischenhalt einlegen. – Bei Zähringer, der auch für sein Antiquariat bekannt ist, findet sich überdies die entsprechende Fachliteratur zum Thema.

Zürich, Antiquariat & Galerie Gerhard Zähringer (Eroschgasse 5, Tel. 044 252 36 66), bis 28. Januar 2006.